Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 6 (1914)
Heft: 21

Artikel: Von der Schweizerischen Landesausstellung
Autor: Bührer, Jakob
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-660466

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE SCHWEIZERISCHE BAUKUNST

Entwurf für eine bergische Villa.
Architekt Emil Rein (Zürich), Düsseldorf.

VON DER SCHWEIZER. LANDESAUSSTELLUNG.

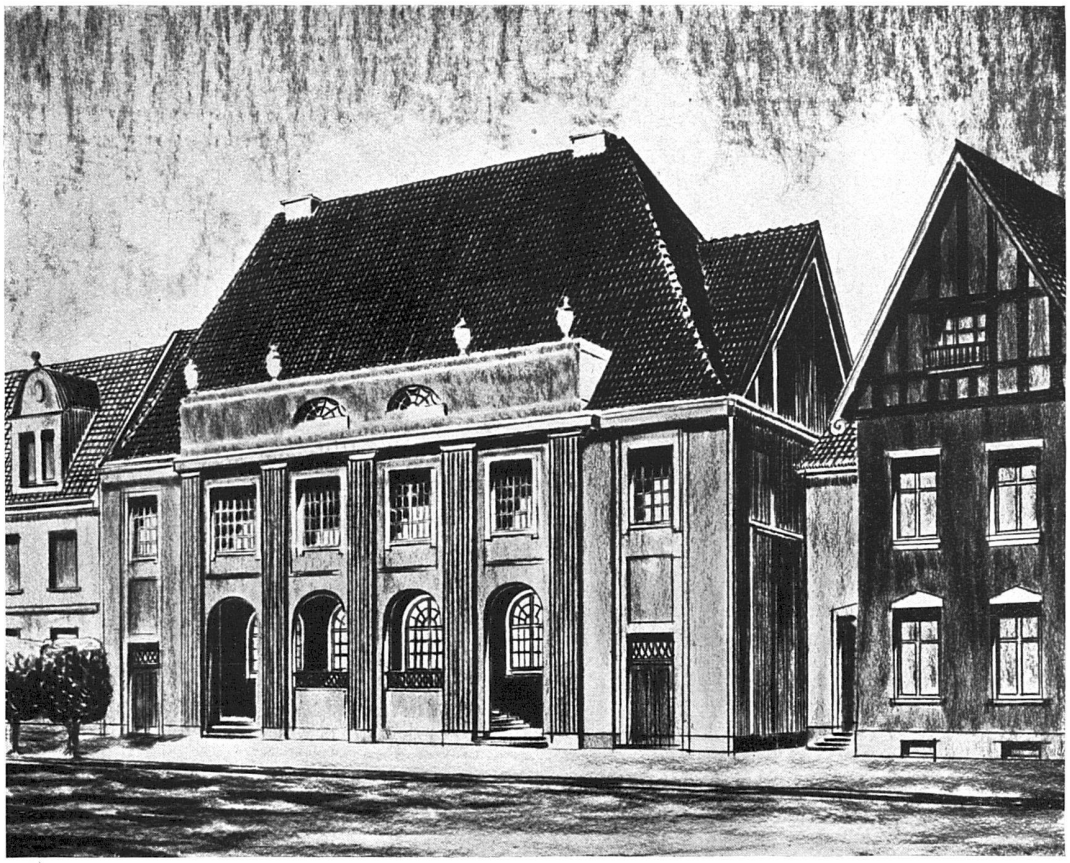
Von *Jacob Bührer*, Bern.

VI. Die Raumkunstausstellung.

Der Begriff Raumkunst schien festzustehen. Man verstand darunter schon in weiten Volkskreisen die harmonische Durchgestaltung irgend eines menschlichen Aufenthaltsraumes in allen seinen Teilen. Neuerdings aber scheint wieder jener Witzbold recht zu haben, der erklärte, Raumkunst sei, wenn es einer fertig bringe, in fünf Minuten einen Saal voll tanzender Bauernburschen zu räumen, will sagen, der Begriff scheint sich schon wieder verwischt zu haben. Wenigstens kann die unter diesem Namen segelnde Ausstellung der Landesausstellung nur zum geringen Teil auf Raumkunst im engeren Sinn Anspruch erheben, weit mehr ist sie eine Möbelausstellung. Zwar sind ja vielfach Architekten zugezogen worden, ohne dass indessen die Resultate der Zusammenarbeit des Künstlers mit dem Handwerker ausser in einigen Ausnahmefällen besonders in die Augen springend wären. Bedauerlich ist auch, dass man bei der Organisation dieser

Abteilung nicht etwas planmässiger vorgegangen ist, in dem Sinn, dass Aufgaben gestellt worden wären, zum Beispiel Wohnräume für den bescheidenen Mittelstand, die Arbeiterklasse und so fort zu schaffen. Jedenfalls hatte die Oeffentlichkeit derartige Vorschläge von der Ausstellung erwartet. Nun aber den Ausstellern freie Hand gelassen wurde, ging jeder darauf aus, möglichst reich zu wirken, und derart zu bauen, dass er auf den Verkauf bestimmt rechnen konnte. Bekanntermassen verkaufen sich aber alte bekannte Formen bedeutend besser als neue. Nur wenn es Frauenhüte zu schaffen gilt, ist das Neueste das Verkäuflichste. In allen andern Dingen sind wir hübsch konservativ.

Konservativ, das ist die grosse Hauptnote der Raumkunst-Ausstellung, in die man im grossen und ganzen besser den Massstab der handwerklichen Tüchtigkeit als den höher geschraubten der Kunst anlegt. Das aber ist nun unseres Erachtens ganz unbestreitbar, dass sich die schweizerische Möbelindustrie mit dieser Ausstellung ein ganz vorzügliches Zeugnis ausstellt. Und mit verschwindend wenigen Ausnahmen sind sämtliche gewählten Möbelformen durchaus geschmackvoll. Sie haben alle eine Vorjury passiert, und das ist wohl mit eine Ursache des sehr soliden Gesamteindruckes der Veranstaltung.



Wettbewerbs-Entwurf für ein eingebautes Sparkassengebäude im Rheinland.
Architekt Emil Rein (Zürich), Düsseldorf.

Geht man vom Gesichtspunkt «Raumkunst» aus, so sind in erster Linie die Räume, die H. Wagner, kunstgewerbliche Werkstätten Bern, nach den Entwürfen von Architekt Otto Ingold ausgeführt hat, zu nennen. Ein ganz auf dekorative Wirkung abstellendes Entree (Wandbilder von Hermann Huber, Zürich), ein in poliertem Ahorn ausgeführtes, durchaus originell empfundenes Schlafzim-

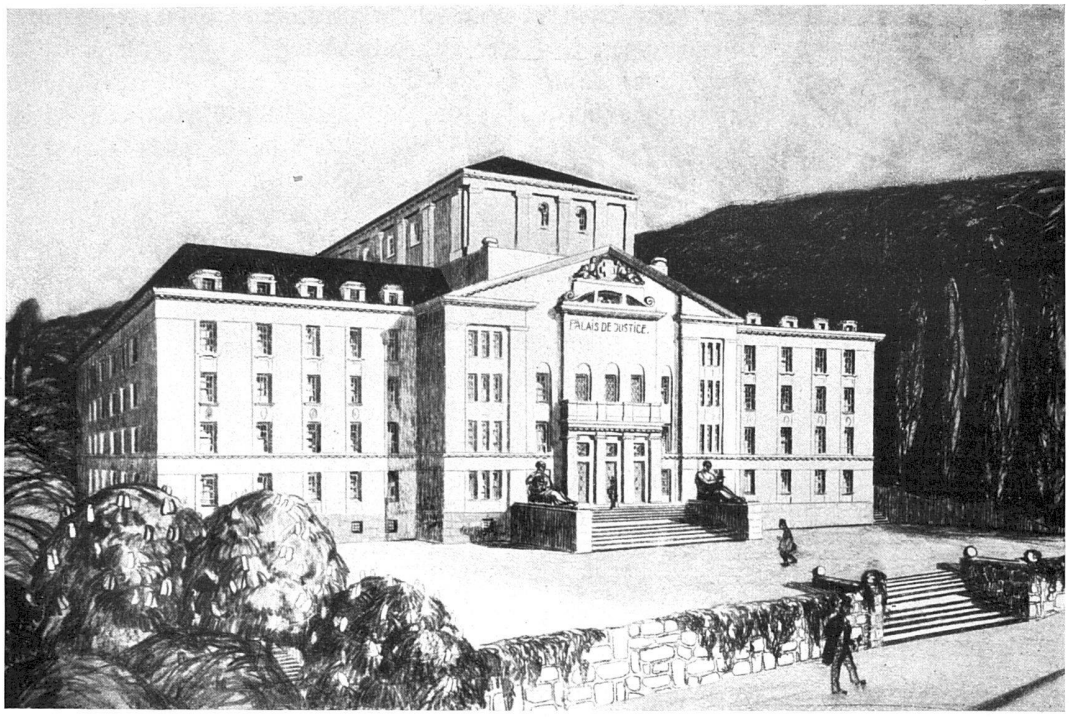
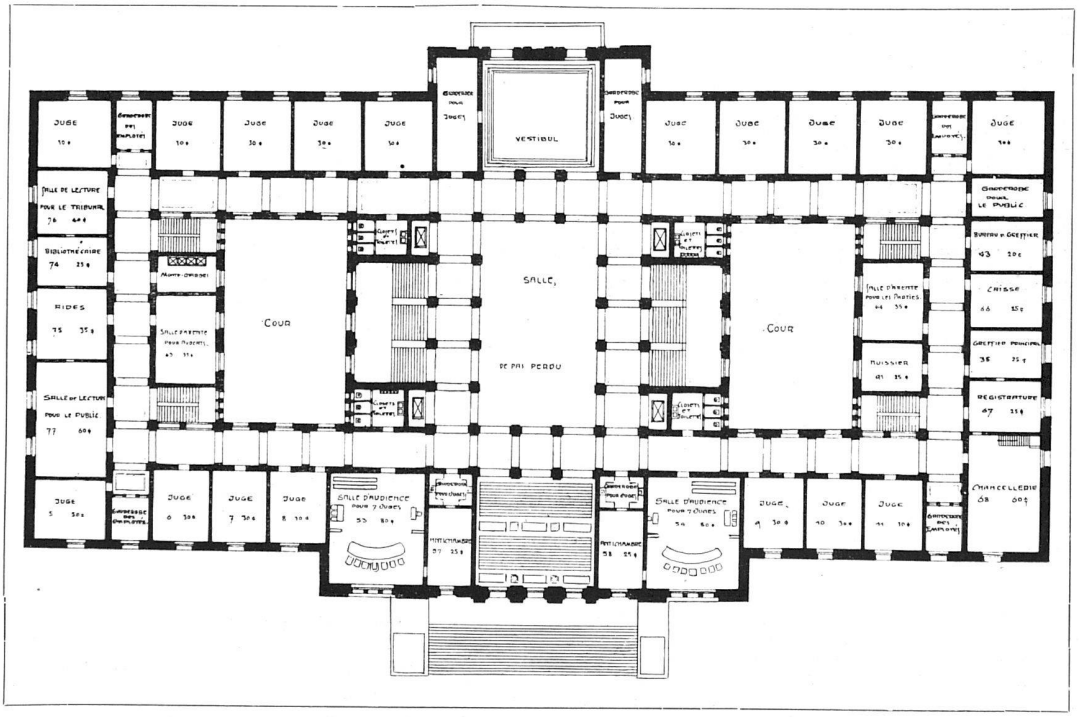


Schaubild.



Grundriss vom Erdgeschoss.

Wettbewerbsentwurf für das Gebäude des Bundesgerichts in Lausanne.
Architekt Emil Rein (Zürich), Düsseldorf.

mer, ein mit verhältnismässig einfachen Mitteln durchgestalteter Baderaum (Glasfenster von Linck), ein elegantes Damenzimmer, ein Speisezimmer mit ganz wenig aber reich ausgebildeten Möbeln, einem monumentalen Prunkofen und zwei grossen, in die Wände eingebauten Gemälden von Amiet und eine fröhliche Veranda zeigen in allen ihren Teilen, Farben und Formen die eigene Schöpfung des Architekten und seine peinliche Ueberwachung der Ausführung; kurz, wir haben ein Musterbeispiel für den Gedanken Raumkunst, und das ist unseres Erachtens das grundsätzlich Wichtige; viel wichtiger, als ob die Lösung jedes einzelnen Stückes ein absoluter Erfolg sei. In der gleichen Gruppe dürfen ferner Gygax, Limberger & Co., Möbelfabrik Zürich, genannt werden, die mit den Architekten Müller und Freytag, Thalwil, zusammen gearbeitet haben. Das ovale Musikzimmer, das dunkel gebeizte Speisezimmer, das eine recht behagliche Raumwirkung besitzt, und der heiter gestrichene Vorraum verraten wiederum das absolute Bestreben nach harmonischer, stimmungsvoller Raum- und Möbelgestaltung. Nicht zu verkennen ist dieser Wille auch bei den sieben Räumen, die die Firmen Wilhelm Butterfass, Möbelwerkstätten Bern, und Herm. Holzheu & Co., Möbelwerkstätten Zürich, nach den Entwürfen von Architekt Lanzrein, Thun, hergestellt haben. Vielleicht verdirbt sich der Architekt hier und dort eine Wirkung durch ein Zuviel an Möbeln; er will Stimmung und erreicht manchmal nur Ueppigkeit; doch ist nicht zu bestreiten, dass ihm in der Gestaltung von Einzelheiten sehr gute Stücke geglückt sind, so in dem grossen Speisezimmer Büfett, Tisch usw. Lustig ist auch die Ausgestaltung des Rauchzimmers, dessen farbiger Kamin viel Behaglichkeit ausatmet. Auch im Herrenzimmer sind recht beachtenswerte Details. Weniger originell aber wohldurchdacht in der Gesamtwirkung ist der Raum, den Gebrüder Gysi nach dem Plan von Architekt Hauser, Bern, ausgeführt haben; das gleiche gilt von dem Speisezimmer der Firma Fränkel und Völlmy, Basel (Architekt Ed. Völlmy), in dem die Anlehnung an Bekanntes noch weiter geht. Nennen wir noch das Esszimmer von Wernli-Mumprecht (Architekten A. von Arx und W. Real), das sehr ruhig und solid wirkt, so dürfte alles aufgezählt sein, was im engeren Sinn auf den Begriff moderne Raumkunst Anspruch erheben kann.

Das hindert selbstverständlich nicht, auch den übrigen Räumen, in denen teilweise vorzügliche Arbeiten unserer einheimischen Möbelindustrie ausgestellt sind, alle Beachtung zuzuwenden. Wir nennen da die Firmen Wetli & Co. (sehr gutes Salonameublement in Mahagoni), Künzi und Gyger (Esszimmer, Eichenholz), Baumgartner & Co. (Schlafzimmer), Lud. Steimle (Herrenzimmer), alle in Bern.

Wenig Glück hatten die Welschen, neben einigem Mittelmässigen lieferten sie auch einige bedenkliche Gegenbeispiele, die sicher die Vorjury nur aus politischen Gründen zu passieren vermochten.

Der Marmorraum der Gebrüder Pfister, Rorschach, zeigte eine sehr geschickte Verwendung dieses edlen Materials. Zum Schluss sei auch auf den Raum in Tannenholz verwiesen, den F. Berner, Architekt, Zürich, ausgestellt hat und der viel Sympathie fand und verdiente.

Im allgemeinen darf man das der Landesausstellung insgesamt erteilte Lob auch auf diesen Teil, der insonderheit die Leistungsfähigkeit eines schweiz. Industriezweiges zeigte, ausdehnen.

SCHWEIZERISCHE RUNDSCHAU.

Baden. Bahnhoferweiterung.

Für die Fortsetzung der Erweiterung der Geleiseanlagen und der Verladeplätze, Verlegung und Vergrösserung der Güterschuppen, Anlage eines Zwischenperrons mit zwei Personendurchgängen, Erstellung von Perrondächern und Aenderungen im Aufnahmegebäude des Bahnhofes Baden haben die Bundesbehörden für das Jahr 1915 in das Baubudget einen Betrag von 200 000 Fr. aufgenommen. Sollten sich im Laufe des Jahres 1915 die Verkehrsverhältnisse günstiger gestalten, so ist eine Erhöhung des genannten Betrages auf 300 000 Fr. vorgesehen. *-m.*

Betschwanden. Renovation der Kirche.

Die Kirchgemeinde Betschwanden bewilligte einen Kredit von 12 000 Fr. zur Vornahme notwendiger Renovationen in der Kirche. Die Arbeiten sollen alsbald begonnen werden. *-ck.*